

# Halle'sches Tageblatt.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor eintreten.

Inserate beiderlei sämtlicher Annoncen-Bureau.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Annoncenpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis für die vierspaltige Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pf.

Nr. 41.

Dienstag, den 18. Februar.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penno, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Serrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Diemitz.

## Telegraphische Depeschen.

**Braunschweig, 15. Februar.** Vor Annahme des Regentenscheitels erklärte der Staatsminister Schulz betreffend der auf den Herzog von Kumberland begüglichen Bemerkungen des Kommissionsberichts, daß die Staatsregierung im Laufe der Verhandlungen keine Veranlassung gehabt habe, sich darüber zu äußern, da Erörterungen über die Thronberedigungsfrage außerhalb des Zweckes und Inhalts dieses Gesetzes lägen. Somit wäre die Acceptation des Einverständnis der Landesregierung auf Grundlage gedachter Bemerkung des Kommissionsberichts gegenstandslos. Die Kommissionsmitglieder Bode und von Gramm äußerten sich mit dem Staatsministerium dahin einverstanden, daß die Thronberedigungsfrage hier nicht in Betracht komme. Hierauf erfolgte, wie gemeldet, auf Antrag des Abg. Baumgarten die einstimmige Einlösung des Entwurfs.

**München, 15. Februar.** Die zweite Kammer hat heute den Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen nach längerer General- und Special-Diskussion mit einigen unwesentlichen Abänderungen des Tarifs nach dem Antrage des Ausschusses mit 131 gegen 6 Stimmen angenommen. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt.

**München, 16. Februar.** Der Ausschuss der Süddeutschen Völkervereinigung beschloß der bevorstehenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 % und einen Gewinnvortrag von 796,000 Mark vorzuschlagen.

**Wien, 15. Februar.** Nach einem Telegramm des Dr. Wiesner vom 14. d. an den Minister des Innern wurden die österreichisch-ungarische Kommission und die deutsche Kommission am Donnerstag dem Generalgouverneur durch die Konsole vorgeführt und auf das freundlichste empfangen; gleichzeitig wurde denselben mitgeteilt, daß nach amtlichen Berichten kein weiterer Peststerbefall vorgekommen sei.

**Wien, 15. Februar.** Morgen soll offiziell folgende Ministerliste publiziert werden: v. Sternbrunn Ministerpräsident, Graf Taaffe Minister des Innern, die übrigen Minister bleiben im Amte mit Ausnahme des Fürsten Auersperg und des Ministers v. Unger, welche aus dem Ministerium ausscheiden.

— Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel vom 14. d. M.: General Tolbek hat Neuf Boscha in Adrianopel eroffnet, daß die Räumung der von russischen Truppen okkupierten Gebietsstelle am 9. März vollständig beendet sein werde. — Der Fürst von Montenegro hat ein Telegramm an den Sultan gerichtet, in welchem er der Hoffnung Ausdruck giebt, daß die Beziehungen Montenegros zu dem türkischen Reiche künftig ungetrübt sein mögen.

## Nur ein Fabrikmädchen.

Novelle von F. Meister.

(Fortsetzung.)

Eines Tages saßen die kleine Reontine Maibaum und sie nach der Schule zusammen drüben in der Straße und bauten Häuser aus Sand und Schlamm.

„Wenn ich groß bin, dann habe ich auch ein ganzes Haus allein,“ sagte die hübsche Reontine, „mit einem großen, roten Teppich und meinen Gardinen; und dann laufe ich mit mein Mann auch ein Knecht.“

„Meiner auch,“ antwortete die kleine Sophie. „Deiner!“ riefen beide ihre hübschen Väter zurück. „Wer sollte dich wohl nehmen!“

Dann darauf klopfte es in einer Nacht heftig an die Hausthür und ein entsetzliches, tiefes, modriges Ding wurde auf einem Brett hereingetragen. Die überfüllte alte Waise war es müde geworden, nur immer kleine Kinder ins Wasser zu schütten, und hatte sich endlich des trunkenen Weibsbildes, der Mutter Sophies, durch den zerbrochenen Zaun entledigt. Bei dem Geräusch hörte sie jemand sagen: „Wie froh Sophie nun wohl sein muß!“

„Seit jener Zeit theilte sie ihr Leben, ihr Denken und fühlen unter die Drei: ihren Vater, die Fabrik und Richard.“

„Du bist mißgestimmt, Sophie, weil der junge Mensch nicht zum Abendrot hiergeblieben ist,“ sagte der alte Mann und legte den Stiefel, an dem er stützte, auf seinen niederen Tisch.

„Mißgestimmt! Wie käme ich dazu? Kann er nicht über seine Zeit verfügen, wie er will? Er ist vielleicht in seinen Verein gegangen, das Wetter ist so schön, und ich kann doch nicht verlangen, daß er sich ganz und gar an mich verknüpft. Mädchen bindet! Komme an den Tisch, Vater.“

Ihre Stimme klang bitter, so bitter! Waren doch die Freuden des Lebens so spärlich und das arme Kind gekommen und ihm nun doppelt theuer und ins Gewicht fallend. War's doch so hart, auch nur einen kleinen Theil derselben aufzu-

**Wien, 16. Februar.** Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht huldvolle Handzettel des Kaisers an den Ministerpräsidenten, Fürsten Auersperg und an den Minister v. Unger, durch welche dieselben auf ihr wiederholtes Ansuchen ihrer Posten entbunden werden. Fürst Auersperg wird zum Präsidenten des obersten Rechnungshofes ernannt und dem Minister v. Unger wird das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. Zugleich veröffentlicht die „Wiener Zeitung“ Handzettel des Kaisers an die neuernannten bereits gemeldeten Minister.

**Wien, 15. Februar.** Das Oberhaus hat den Anleihe-Gesetzentwurf angenommen, nachdem der Finanzminister denselben motivirt und namentlich die Gründe angegeben hatte, weshalb er für drei verschiedene Arten der Beschaffung der Anleihe freie Hand zu behalten wünsche.

Unterhaus. Die Abg. Gelfy und Bogamny interpellirten den Ministerpräsidenten Tisza darüber, ob er bei der Ausrüstung des Artillerie 5 des proger Friedens seinen geselligen Einfluß beibehält und ob die Monarchie irgend welche Kompensation für ihre Konzessionen erhalten habe.

**Bukarest, 15. Februar.** In dem Proteste Rußlands gegen die von der rumänischen Regierung beschlossene Quarantäne wird die Notwendigkeit eines freien Durchzugs durch die Dobrußja, als ein besonders wichtiger Punkt hervorgehoben. Man glaubt, daß Rußland bei einer Einigung über diese Frage sich begnügen werde. Eine Entschädigung der rumänischen Regierung liegt noch nicht vor. — Wichtig ist die Frage des Forts Arababia nach Rumänien erklärt, die Entscheidung den diplomatischen Vertretern Europas überlassen zu wollen.

**Bukarest, 16. Februar.** Die Differenzen zwischen Rußland und Rumänien wegen der von Rumänien angeordneten Quarantäne sind, zum Vernehmen nach, beseitigt. Rumänien verzichtet auf die Hineinziehung der Dobrußja in das Gebiet, dessen Betretung den von Rußland oder Bulgarien Kommenden unterlag sein soll. Der Sanitätsvorbehalt wird längs der Donau und des Pruth gezogen, so daß die Russen durch die Dobrußja nach Rußland zurückkehren können.

— Der „Romanian“ bespricht die Aderung des bisherigen russischen Ministerpräsidenten Baron Stuart und hebt hervor, die Aderung desselben sei nicht als Zeichen einer Erhöhung der bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rumänien und Rußland anzusehen, was auch schon daraus hervorgeht, daß der dieselbige Ministerpräsident in Petersburg, Ghila, seinen vorigen Posten noch inne habe.

**Triest, 15. Februar.** Durch ein Circular der Seebefehle wird die Kontingenzbehandlung der Provenienzen aus den türkischen Häfen des ägäischen Meeres aufgehoben, wenn dieselben 21 Tage nach dem 23. Dezember abgegangen

sind. In Anbetracht der Ausbreitung des Typhus in dem Vilajet von Saloniki fordert die Seebefehle jedoch zur besonderen Beobachtung der Vorschriften über die sanitätliche Behandlung in Bezug auf den Flecktyphus auf.

**Paris, 14. Februar.** Wie aus Deputirtenreisen verlautet, dürfte die Annahme-Vorlage der Regierung mit einer erheblichen Majorität von der Kammer angenommen werden, nur ein Theil der Bonapartisten dürfte mit den Intransigenten für Gewährung voller Annahme stimmen. Die für die Vorbereitung des Gesetzentwurfs eingesetzte Kommission beriet heute Morgen unter Leitung der Minister des Innern und der Justiz über die Annahmestellung und genehmigte dieselbe mit zwei unwesentlichen Abänderungen, mit welchen die Minister sich einverstanden erklärt hatten. Zum Berichterstatter wurde Andrieux gewählt, der seinen Bericht in einem der Vorlage günstigen Sinne erstattete. — In Bezug auf den Beschluß des Ministerraths, für die heimkehrenden Annestirten einen Kredit von 100 000 Frs. zu bewilligen, meldet der „National“, die Regierung habe sich mit dem Beschluß befreit. Es heißt, die Regierung ziehe die Frage in Erwägung, ob es notwendig sei, den gedachten Beschluß zu fassen. Ueber eine bereits von der Regierung gefasste Entscheidung ist noch nichts bekannt.

**Paris, 15. Februar.** Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine neue Note, nach welcher die von den ottomanischen Mächten kommenden Provenienzen in den französischen Häfen des Mittelmeeres, des atlantischen Ozeans und des Kanals, selbst bei ordnungsmäßigen Gesundheitsattesten, als verdächtig behandelt und dem französischen Reglement für Schiffe mit verdächtigen Seemannschaften unterworfen werden sollen.

**Paris, 15. Februar.** Der Ministerrath hat heute über verschiedene Amendements zu der Annahmestellung, ebenso wie über den Beschluß des Ministerraths von Paris, für die heimkehrenden Annestirten einen Kredit von 100 000 Francs zu bewilligen, beraten. Ein Beschluß des Ministerraths über die letztere Angelegenheit ist noch nicht erfolgt. Man glaubt, daß die Annahmestellung am nächsten Donnerstag in der Deputirtenkammer zur Beratung gelangen werde.

**London, 14. Februar.** Oberhaus. Auf eine Anfrage Lord Carnarvon's erklärte der Lord-Präsident des gesch. Rathes, Herzog von Richmond, England habe, wie Deutschland und Oesterreich, bei Rußland um die Erlaubnis nachgesucht, einen Arzt in die von der Epidemie heimgesuchten Gegenden zu entsenden zu dürfen. Die Quarantäne sei für Malta, nicht aber für Gibraltar anordnet worden, eine Einschleppung der Epidemie stehe vorläufig nicht zu befürchten.

**London, 16. Februar.** Ihre K. K. Hoheit die Frau Kronprinzessin des deutschen Reichs ist gestern hier eingetroffen.

geben! Glückliche Menschen können sich gar nicht denken, wie hart.

Der alte Martin nahm mit bestimmtem Gesicht seine Arbeitshäute ab und trat heraus; als er an Sophie vorüberging, legte er seine zitternde, schwielige Hand zärtlich auf ihren Kopf. Er fühlte ihren geheimen Schmerz, gerade wie ein Schamalein die Wölle fühlte, die vor die Sonne tritt.

Sie schmiegte sich an ihn und küßte ihn, aber sie lächelte nicht.

Nach dem einfachen Wasche stand sie auf und griff nach Hut und Umjchlageutuch.

„Du gehst wieder fort, Sophie? Und hast nicht einen Bissen gegessen! Ja, ja, dein alter Vater ist ein schlechter Gesellschaft!“

Sie sagte, daß sie in die Luft gehen müsse, die Fabrikräume seien so heiß, sie würde dieselben bald wieder zurück sein. Sie redete freundlich und liebreich zu dem alten Manne, sie redete auch die volle Wahrheit, aber als sie mit ihrem Herzensummer hinausgegangen war in den windigen Abend, verzog sie den alten Mann sehr bald. Der aber sah einjam in der dunklen Stube, kein großes Feuer auf die Brust herabgesunken. Sie war ja kein Alles in der Welt, dies kleine verfrühten Mädchen, denn die Welt so hart mißgespielt. Wohl liebte sie ihn, aber er konnte ihr nie das sein, was sie ihm war. Gewöhnlich dachte er daran nicht. Zuweilen aber, wie heute Abend, wurde er sich dessen klar bewußt.

Sophie, geleitet von dem Mädchen, Richard aus dem Wege zu gehen und einen stillen Ort aufzusuchen, wo sie ungestört ihren Gedanken nachhängen konnte, wanderte über die Heripferie der Stadt hinaus — sie hatte von ihrem Hauschen aus zu diesem Zweck nicht weit zu gehen — über die Brücke und dann unten am Fluße entlang. Es war eine melancholische Gegend; alte verputzte Weidenbäume bekundeten oben die feil nach dem Fluße und dem schmalen Flußbette abfallende Uferböschung; unten hoben sich träge plätschernd die Wassermassen vorüber, oben breitete sich eine milde Ebene aus, auf der hier und dort eine Solomotte ihr schrilles Getöse hören ließ, und von ferne her brachte der Wind das Getöse des Wassers an den Schleusen.

Im Sommer war es hier schön und ungesund und jetzt, im November, feucht und kalt und unwirtlich. Unter den mächtigen Brückenbogen sammelten sich bereits tiefe Schatten. Dahinter sah man die ungewissen Umrisse der schwarzen Fabrikgebäude, die finster und drohend in die Nacht emporragten. Am westlichen Himmel brannte eine purpurne Drikkamme, die ihrer Widerschein fand in dem schmutzigen, wüßlichen Wasser des Flusses und in den dunklen Fenstern der Malfabrik; das Innere des stolzen Gebäudes schien in Flammen zu stehen, und aus den Fenstern tropfte es herab wie Blut.

Sie wickelte sich fester in ihr Tuch und setzte sich auf einen Stein; sie hatte eine Vorliebe für diesen Ort, wenn irgend etwas sie bedrückte; sie war von jeher gewohnt, ihre Sorgen allein zu tragen.

Wohl wußte sie, daß sie heute Nachmittag müde und nervös nach Hause gekommen war, und daß ihr Kummer bald verschlungen sein würde, wenn sie ruhig und vernünftig über diese kleine Vernachlässigung von Seiten Richards nachgedacht hätte. War denn wirklich irgend ein Grund zur Sorge vorhanden? Hatte er nicht alles für sie gethan, war er nicht ihr Alles gewesen während zweier ganzer, seliger Jahre? Sie neigte mit halb glücklichem, halb scheuem Nicken den Kopf. Wie gern mochte sie immer und immer wieder diese zwei Jahre überdenken! Mit besonderer Vorliebe dachte sie an das Gland, in welchem diese glückliche Zeit sie gefunden, und der unerwarteten süßen Erlösung, die sie gebracht. Wie oft hatte sie an seiner Seite gesessen, ihr glücklich Gesicht an seine Brust gedrückt und an den Tag zurückgedacht, der ihn ihr geschenkt! Das war an einem Abend in der Dämmerung; sie fühlte sich sehr müde. Die Arbeit war ihr nicht von den Händen gegangen, weil die Rollen und Winden der Maschine sich nicht recht in Ordnung besaßen; der Aufseher war ärgerlich und unfreundlich; der Tag schien ihr besonders heiß und lang. Und auf dem Heimweg hörte sie jemand hinter sich sagen: „Sieh nur das Mädchen dort. Ich nehme mir das Leben, wenn ich so aussehe wie die!“ Dies wurde nur geflüstert, aber sie hörte es doch. Was hatte sie doch für eine trostlose Zukunft vor sich! Sie war überzeugt, daß das ganze Leben so heiß

troffen und vom Prinzen und der Prinzessin von Wales am Hofhof empfangen und alsbald nach deren Residenz in Marlborough-House geleitet worden. In Dover war die Frau Kronprinzessin vom Herzog von Edinburgh und dem deutschen Botschafter, Grafen Münster, empfangen worden.

**Petersburg, 15. Februar.** General Levin-Melissoff telegraphirt aus Jarzyn vom 14. d.: Der Gouverneur von Astrachan meldet heute, daß außer den beiden bereits gemeldeten Todesfällen in Ramenmjar keine neuen Erkrankungen an der Epidemie, weder in dem genannten Dorfe, noch an anderen Punkten des infizierten Gebietes vorgekommen sind. Das Thawetter dauert bereits den vierten Tag fort. Die Wege sind überall in schlechtem Zustande. Morgen werden hierseits die Beratungen des Sanitätscomitês unter dem Gouverneur von Saratow beginnen, obwohl mehrere Mitglieder des Comitês noch nicht eingetroffen sind. Der Gouverneur von Astrachan ist angewiesen worden, die besondere Kommission für die Abklärung des Eigentums der Einwohner von Wessjanka sofort zu eröffnen. Außerdem an die durch die Epidemie betroffenen Personen bereits vertheilten Sachen, ist gestern der erste Transport von Wäsche und Kleidungsstücken nach dem infizierten Gebiete abgesandt worden. Die vollständige Quarantäneabsperrung durch die eintreffenden Truppen hat bereits begonnen. — Nach einer Meldung des Gouverneurs von Poltawa hat sich ein in der Drißtschka Dmitrowka vorgekommener zweifelhafter Erkrankungsfall nicht als eine Erkrankung an der Pest herausgestellt.

**Petersburg, 15. Februar.** Wie die „Agence Russe“ meldet, ist der russisch-türkische Friedensvertrag von dem Sultan ratifizirt worden. Man erwartet anlässlich des Friedensschlusses demnächst das Erscheinen eines kaiserlichen Manifestes.

**Petersburg, den 16. Februar.** Dem „Golos“ wird aus Jarzyn vom 15. d. gemeldet: Das dem Generalgouverneur beigegebene beratende Sanitätscomitê hat unter dem Vorsitz des Gouverneurs von Saratow seine Thätigkeit eröffnet. Der Hauptgegenstand der bisherigen Beratung des Comitês war die Frage der Durchlassung von 10 000 Menschen aus dem Quarantäne-Kayon zur Fischerrei nach dem Astrachanischen und dem Krasnojarskischen Bezirke. Es wurde beschloffen, speziell zu diesem Zwecke bis zur Mitte des nächsten Monats etwa 10 besondere Quarantänen zu errichten. Das Thawetter nimmt zu.

General Graf Voris-Melissoff meldet vom 15. d., daß die beiden Personen in Ramenmjar, welche am Tage nach ihrer Erkrankung starben, nicht von der Epidemie ergriffen waren und daß ein neuer Erkrankungsfall an der Epidemie überhaupt nicht vorgekommen ist. Ferner sei amtlich konstatiert, daß in den von der Epidemie heimgesuchten Drißtschken weder neue Epidemie-Erkrankungen, noch neue Sterbefälle vorgekommen seien. Ueber die in Ramenmjar vorgekommenen Erkrankungen läßt von den durch den Gouverneur von Astrachan dorthin geschickten Ärzten weitere Mittheilungen erwartet; übrigens seien dafelbst alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Das Thawetter dauere fort, der Eisgang auf der Wolga habe begonnen. — Eine weitere offizielle Meldung bestätige, daß neue Erkrankungs- und Sterbefälle nicht vorgekommen sind, daß indeß alle angeordneten Vorsichtsmaßregeln fortgesetzt werden. Die Beendigung der regelmäßigen Umzingelung des Quarantäne-Kayons um die von der Epidemie heimgesuchten Lokalitäten könne jedoch nicht früher als am 15. d. erwartet werden.

Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein Manifest des Kaisers vom gestern Tage betreffend die am 8. Febr. erfolgte Ratifikation des bestimmten Friedensvertrages mit der Pforte und den Folgen desselben an die Truppen erlassenen Befehl, in die Heimath zurückzukehren. In dem

Manifeste werden alle hervorragenden Ereignisse aus dem Kriege mit der Türkei, sowie die mit der Pforte stattgehabten Verhandlungen hervorgehoben.

**Konstantinopel, 16. Februar.** Die katolischen Mitter veröffentlichten ein apostolisches Schreiben des Papstes vom gestrigen Tage darin, in welchem derselbe, gemäß einem von seinen Vorgängern beobachteten alten Gewohnheit, für den Jahrestag der Papstwahl eine allgemeine Jubelfeier anordnet. Die Jubelfeier soll vom 2. März bis zum 1. Juni dauern.

**Konstantinopel, 16. Februar.** Die Pforte hat ihren Vertretern im Auslande unter dem gestrigen Tage ein Telegramm des Generalgouverneurs von Salonich zugesandt, in welchem derselbe konstatiert, daß sich weder in Gêziye noch in Semisone, noch in irgend einem anderen Orte der Türkei ein an der Pest Erkrankter befindet. Ueberhaupt sei in der Türkei niemals ein derartiger Krankheitsfall vorgekommen. Alle in dieser Beziehung in Umlauf gesetzten Gerüchte seien deshalb vollkommen unbegründet.

Der hiesige französische Botschafter theilte gestern Karathodoru Pascha eine Depesche Waddingtons mit, in welcher dieser seinem Vobauern über den langwierigen Fortgang der Verhandlungen mit Griechenland Ausdruck gibt und zugleich den dringenden Wunsch ausdrückt, daß die noch schwebenden Fragen auf der Basis des Berliner Kongresses geregelt werden möchten. Die Pforte hat in Folge dessen ihren Kommissionsräten sehr ausführliche Instruktionen zugesandt.

**Konstantinopel, 15. Februar.** Die Pforte hat ihren Vertretern im Auslande gestern mitgetheilt, daß die Räumung von Spuz und allen anderen an Montenegro abzutretenden Gebietsstücken nunmehr beendet ist und daß die Montenegroer davon schon Besiz ergriffen und sich ihrerseits aus Dulcigno und allen anderen bisher von ihnen besetzt gewesenen türkischen Gebietsstücken zurückgezogen haben.

**Athen, 15. Februar.** Die am Donnerstag in Prevesa stattgehabte dritte Konferenz der griechischen und türkischen Kommissare hat ebenfalls nicht zu einem Ziele geführt, indeß haben die griechischen Kommissare aus dem Griechischen Moulstar Paschas, welcher erklärte, daß er weitere Instruktionen von der Pforte erwarde, ihre Abreise noch verschoben. Die griechische Regierung hat den Mächten von dem Verlauf der Konferenzen Mittheilung gemacht; es heißt, die Kommissare würden am Montag wieder zu einer Sitzung zusammentreten.

**New-York, 14. Februar.** Namhafte Bürger von New-York haben ein Comitê gewählt, welches eine öffentliche Versammlung auf den 30. April a. einberufen soll. Dieser Versammlung soll das Projekt einer Weltausstellung für das Jahr 1889 formell vorgelegt werden.

**Abgeordnetenhaus (Berlin, 15. Februar).** Vor Beginn der heutigen Tagesordnung läßt der Präsident ein Schreiben des Handelsministers vorlesen, worin derselbe die Veranlassung des Gesetzentwurfs über den Anlauf der Homburger Bahn nicht heute, sondern an einem späteren Termine vorzuziehen bittet, da er dem Hause noch weiteres Material zur Begründung dieser Vorlage unterbreiten will. Das Haus erklärte sich damit einverstanden.

Von den übrigen auf der Tagesordnung befindlichen Vorlagen werden der Gesetzentwurf über die Ausföhrung einer deutschen Einbürgerungsordnung, eben so wie die Schiedsmannsordnung und die Abänderung der Wegegesetz im Reg.-Bezirk Kassel, welche alle drei unbenutzt verändert worden sind, nach kurzer Debatte angenommen.

Eine längere Debatte veranlaßt der ebenfalls aus dem Herrenhause in abgeänderter Fassung des wesentlichen Streipunktes zurückgelangte Gesetzentwurf über die Befähigung

für den höheren Verwaltungsdienst. Es handelt sich hier, wie bekannt, schon seit Jahren um die Bestimmungen über die Qualifikation der Beamten. Das Herrenhaus hat die Klippe, an der eine Befähigung über dies Gesetz auch in dieser Session zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus gescheitert war, dadurch zu umgehen versucht, daß es hier die für das Landratsamt erforderliche Befähigung ein besonderes Gesetz für die Zukunft in Aussicht stellt (wie dies auch der ursprüngliche Regierungsentwurf that), fügt aber dieser Befähigung die Klausel hinzu, daß, sofern ein solches Gesetz bis zum 1. Januar 1884 nicht zu Stande gekommen sein werde, vom Landrat die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst fortgesetzt werden solle.

Der Abg. v. Deere man weist auf das Zweischneidige dieses Auskunftsmittele hin. Er wünscht, daß wenigstens da, wo der Landrat vom Kreise präsentirt wird, die Auswahl nicht zu sehr beschränkt werden müsse, damit, wenn irgend möglich, der Landrat ein im Kreise Angelegener sein könne, der nicht weiter im Regierungsdienst avancieren will, sondern seine Lebensaufgabe im Landratsberufe erledigt.

Der Abg. Windhorst empfiehlt dagegen durchaus die Fassung des Herrenhauses, welche den Grundsat, den dies Haus bei seinen früheren Beschloffen stets im Auge hatte, daß nur bestimmt qualifizierte Personen berufen und präsentirt werden können, wahr und gesetzlich fixirt. Die Befähigung von Ausnahmen, für die auch hier grade bei der Befähigung des Landratschlopiens zu viel eintreten, könne man der Zukunft überlassen.

Nachdem sich auch der Minister Graf zu Eulenburg und der Abg. Ricker für den Herrenhausfassung, als das einzige Mittel, um bei diesem so notwendigen Gesetze endlich eine Befähigung herbeizuföhren, ausgesprochen, zugleich aber dringend betont hatten, daß eine weitere Abänderung des Gesetzes, welche größere Freiheit bei der Anstellung der Landräthe gewährt, dringend wünschenswert sei, wird das ganze Gesetz angenommen.

Das Haus ging darauf zur Beratung der Petitionen wegen der Verlobung und der Pensionen der Elementarschullehrer über und nahm nach kurzer Debatte die Anträge seiner Kommission an.

Die nächste Sitzung ist, da am Montag der Reichstag sich zur Fortsetzung der Präsidiumsanhalt versammelt, erst auf Dienstag anberaumt. Der Gesetzentwurf über die Bildung von Wasserregensgenossenschaften, der vom Herrenhaus verändert worden ist, sollte ursprünglich auf die Tagesordnung gesetzt werden. Man entschloß sich jedoch, erst nach das Gesetz über die Landeskultur-Orientationsen aus dem Herrenhause zurückzuverlangen. Auf der nächsten Tagesordnung stehen daher hauptsächlich nur die Beschlüsse aus dem Ressort des Kultusministers über die Entscheidung von Kompetenzkonflikten und das gerichtliche Verfahren wegen Amtshandlungen.

**Berlin, 16. Februar.** — Eine von dem internationalen Gesundheitsrathe in Konstantinopel veröffentlichte Verordnung vom 4. d. Mis. besagt, daß man dort zur Verhinderung einer Einschleppung der Pestepidemie nach der Türkei in Uebereinstimmung mit den Maßnahmen der übrigen Nachbarstaaten Auslands vorzugehen beabsichtigt, und daß im Allgemeinen die begünstigten Schutzmaßregeln auf alle Zugänge von Russland her, zu Lande und zu Wasser, Anwendung finden sollen. Im Einzelnen enthält die Verordnung namentlich folgende Bestimmungen:

1) für die Seeprovinzen: Jedes von dem russischen Ufer des schwarzen und des asowischen Meeres kommende Schiff wird in Casak, am Eingange des Vostorus, und in allen türkischen Häfen des schwarzen Meeres einer 24stündigen Observation un-

und so die dahinschleppen werde, wie dieser Tag, daß die Maschinen niemals in Ordnung, daß der Ausseher immer groß und unfreundlich sein würde. Und dann die ewigen Kopf- und Rückenwehen und das Klätern der Leute: „Seht doch das Mädchen!“

„Können Sie mir sagen, mein Fräulein, wie ich zur D.-Straße komme?“ Sie blinnte auf; sie hatte auf der Schwelle ihres Häuschens gestanden, mit den Händen vor dem niedergebogenen Gesicht. Da stand Richard Jenken, die Mütze in der Hand. Als er die Thränen auf ihren blauen, eingefallenen Wangen bemerkte, verzog er, daß er nach der D.-Straße gehen mußte. Richard wurde von jeder Schwach, wenn er ein Weib in Thränen sah.

„Ich an Ihrer Stelle würde nicht weinen, Fräulein,“ sagte der simple Bursche, indem er sich neben sie setzte. Was blieb dem armen Kinde nun übrig, als zu schluchzen, als ob ihr das Herz brechen müßte? Natürlich wußte er nach zehn Minuten ihre ganze Geschichte, und sie nach andern zehn Minuten auch die seine. Und die war kurz und einfach genug: Ein junger Bursche, frisch vom Lande, oben von der Drißtschke her, wo sein Vater ein armer Widner war. Er ludte Arbeit und ein Unterkommen, fühlte ein wenig Heimweh in der großen, unheimlichen Stadt, und war froh, jemand gefunden zu haben, dem er dies alles erzählen konnte.

Inzwischen war der Vater Martin herausgelommen und hatte Gefallen an dem jungen Menschen gefunden. Nun war natürlich von der D.-Straße nicht mehr die Rede; das kleine gelbe Haus sollte seine Heimath werden, sein Leben sollte fortan mit dem das Mädchen und des alten Mannes auf der gleichen Bahn dahinschleppen und seine Zukunft unbekannt mit der seiner Gohreunde verflochten werden.

Auch erinnerte sie sich noch, — es war nicht ange-nehm, daß diese Erinnerung gerade heute kam — des Ausdrucks, der über sein Gesicht floß, als sie in jenem Abend in das kleine Zimmer getreten waren und er in dem hellen Lampenlichte ihre Gestalt erblickte. Seine freundlichen blauen Augen blickten starr in erschrockener Ueberraschung, dann senten sie sich zu Boden, und als er sie wieder erhob, lag ein unendliches Mitleid, wie das einer Mutter, in

ihnen, es käuerte, verklärte sich im Laufe der Zeit, aber es wich nie. Von da ab aber entsaltete das Leben für Sophie eine Reihe süßer Ueberraschungen. Wenn sie erwidert nach Hause kam, dann fand sie jemand, der sich theilnehmend nach ihrem Befinden erkundigte. Trug sie ein neues Band, dann war jemand da, der ihr sagte, wie gut ihr dies stände. Und wenn sie ein kleines Kleid lang, dann wußte sie, daß jemand laufend zubröte. Sie hatte vorher ja nicht gewußt, daß es solche Freuden in der Welt gäbe!

Dann kam ein Abend, an dem er länger ausblieb, als er versprochen. Sie saß traurig in der Küche am Herde. „Also Sie haben mich so sehr vermisst?“ jagte er reuevoll, als er neben ihr stand, die Hand auf die Lehne ihres Stuhles gestützt. Sie schluckte.

„Was hätte ich auf der Welt, wenn ich Sie nicht hätte, Richard!“ fließ es endlich hervor.

Der junge Mann schritt zum Fenster und kam wieder zurück. Der Schein des Feuers fiel auf ihre Schultern und auf die weiße Narbe.

„Du sollst mich für alle Zeit haben, Sophie,“ jagte er. Er nahm ihr Gesicht zwischen seine Hände und küßte sie. Dann legte er sich neben sie und half ihr bei ihrer häßlichen Arbeit.

Im vergangenen Frühjahre hatte er von der Hochzeit gesprochen; sie kam, ichen, wie die meisten Mädchen, hierauf nicht wieder zurück, und auch er hatte den Gegenstand noch nicht weiter berührt. — Gerade als die Drißtschke sich in finsternes Grau hüllte, schreute Sophie aus ihren angenehmen Trümmern empor. Sie merkte plötzlich, daß sie sich nicht allein hier befand. Weiter unten, dicht am Wasser, saß ein Mädchen mit einem bunten Schawl und einer weißen Perle auf dem Hut. Ihr Haupt war herübergebeugt und zeigte das hübsche Profil und die schwarzen Locken Keontine Maibums.

„Keontine ist zu hübsch, um Ulrich zu haben, des Abends allein hierher zu gehen,“ dachte Sophie, fremdlich vor sich hin lachend. Die gutmüthige Keontine zeigte oft freundschaftliche Gesühle für sie und deshalb liebte Sophie das Mädchen. Sie erhob sich, um sie anzureden, ein zweiter Blick aber hielt sie hierron zurück.

Keontine saß auf einem Stuck Banholz, das zur Hälfte im Fluße lag, und spielte mit den hüßigen im Wasser. Sie trug stets so elegantes Schühwerk, als gehörte sie zur Aristokratie. Neben ihr stand ein Mann, der in der Dunkelheit nicht zu erkennen war. Dergleichen Gruppen sind ihre eignen Dolmetscher. Sophie konnte kein Wort hören, sie wußte aber, daß die Augen des jungen Mannes beirahmt an dem lieblichen, koketten Bilde vor ihm hingen. Außerdem aber war es nichts Neues. Tindchen konnte ihre abgewiesenen Liebhaber an den Fingern herzapfen.

„Es ist kein Wunder,“ jagte die ehrlche Sophie zu sich selbst, die beiden saß mit jenem Wohlgefallen betrachtend, mit dem sie vor den ausgehängten Bildern in den Schaufenstern stand, „es ist kein Wunder, daß alle sie lieben. Wenn ich ein Mann wäre, liebte ich sie auch. Sie ist so hübsch, so wunderbarlich! Allerdings auch ein kleiner Taugenichts — sie flimmerte sich sicher nicht um das Rückenfeuer, und würde auch das Rinderzeug nicht stören; aber lieb haben würde ich sie dennoch, vielleicht auch heiraten — um es sehr bald zu bereuen.“

Das arme, hübsche Tindchen! Sophie ging mit sich zu Rathe, ob sie ihr wohl ähnlich zu sein wünschte, konnte aber zu keinem Resultat gelangen; es wäre allerdings keine zu verachtende Sache, so nichtlich auszugehen, wie die kleine Klette dort auf dem Balken; noch angenehmer aber müßte es sein, sich so betrachtet zu wissen, wie Tindchen dort betrachtet wurde — plötzlich fiel ihr ein, daß Richard nie so vor ihr gestanden.

Inzwischen unterbrachen die beiden ihr Gespräch; Keontine wendete plötzlich beifig den Kopf weg und der junge Mann verließ sie oben plötzlich, anscheinend ohne Abschiedsworte; er sprach mit wenigen Sätzen die Händlung hinauf und schritt durch das raschelnende Uebergeflüß davon. Sophie zog sich hinter eine Weide zurück; aus unbestimmtem Zartgefühl wollte sie vermeiden, dem armen Menschen ins Gesicht zu blicken.

(Fortsetzung folgt.)

terzogen. Jedes derartige Schiff muß mit einem Gesundheitspatent versehen sein, welches von den russischen Konsulaten in den Häfen, wo solche Fahrzeuge (einschließlich von Kerfisch für die Schiffe, welche die Meerenge von Kalka passieren) zu verfahren ist. Der Mangel dieses Patents, welches vom 13. d. M. ab obligatorisch ist, zieht außer der vorbestimmten Strafe auch eine strengere Behandlung des betreffenden Schiffes nach sich. Die Passagiere und die Mannschaft werden bei der Ankunft und bei der Abfahrt des Schiffes einer, erforderlichen Falls auch in der Zwischenzeit zu wiederholenden, strengen ärztlichen Untersuchung unterzogen. Die Gebrauchsgegenstände und die Kleidungsstücke werden gelüftet und ausgeräuchert. Die nach der Zurückbestimmung, als Gift fangend geltenden Waaren, namentlich rohe Wolle, Baumwolle, Pelzwert, Lumpen, Häute, Leder und alle dergleichen Abfälle, werden in die Quarantäne ausgeladen und desinfiziert, und die betreffenden Schiffe einer Lüftung, Räucherung und Reinigung unterworfen. Schiffe, welche mit Gift fangenden, aber nach dem Auslande bestimmten Waaren beladen sind, können, wenn sie die 24stündige Quarantäne in Casal und die vorgeschriebene ärztliche Untersuchung bestanden haben, ihre Reise durch den Bosporus unter der Aufsicht zweier Sanitätsräthe, welche an der Daranstellung auszuweichen sind, fortsetzen.

2) Was die Maßregeln für den Verkehr zu Lande betrifft, so wird ein nach Exzerpt aus Inspektor entlassener Arzt sich mit den türkischen und russischen Behörden beschäftigen, um längs der gegenwärtigen Grenze einen Corvondienst herzustellen und dabeihin erforderlichen Falls Maßregeln welche die Pest in Anwendung zu setzen. Außerdem wird beabsichtigt, je einen Arzt nach Adrianopel, Philippopol, Sofia und Nikschin zu entsenden, um von dort aus dem internationalen Gesundheitsrat über den Gesundheitszustand jener Gebiete zu berichten. Ferner wird ein erfahrener Arzt, welcher frühere Pestepidemien selbst beobachtet hat, nach dem gegenwärtigen Pestgebiete entsandt, um den Gesundheitsrat über die Natur, die Ausdehnung und den Ursprung der gegenwärtigen Krankheit zu informieren.

Für den Fall näher rückender Gefahr sind strengere Maßnahmen vorbehalten.

In besonderen, Seitens des Gesundheitsrats an die einzelnen Delegirten gerichteten Circularen vom 28. v. M. und vom 6. d. M. ist noch speziell auf das Erfordernis eines Gesundheitspatents, sowie darauf aufmerksam gemacht, daß im Falle des Nichtbesitzes eines solchen Patents keinerlei Reklamation des Schiffers gegen die dafür festzusetzende Strafe, es sei denn höhere Gewalt als Grund der Nichtbesitzung erwiesen, Berücksichtigung finden kann.

— Die Bureauassistenten der Reichsbehörden, 147 an der Zahl, haben eine von Straßburg aus datirte Petition an den Reichstag um Befreiung ihrer materiellen Lage durch angemessene Verrechnung der entamtsmäßigen Secretariatsstellen gerichtet.

— (Kinderpest.) Seit Erloß der Bekanntmachung vom 6. d. M. haben in den Regierungsbezirken Frankfurt a/D. und Potsdam neue Ausbrüche der Kinderpest nicht stattgefunden.

Dagegen ist in einem bereits infisirten Orte im Regierungsbezirk Merseburg 1 Geißt von der Seuche neu ergriffen worden.

Für je u. d. f. e. r. erklärt sind:  
im Regierungsbezirk Frankfurt a/D.:  
Drossen, Kreis West-Sternberg;  
im Regierungsbezirk Potsdam:  
Strasberg, Kreis Ober-Barnim.

Als v. e. r. e. i. n. t. sind anzusehen:  
im Regierungsbezirk Frankfurt a/D. 2 Dörfschaften,  
im Regierungsbezirk Merseburg 5 Dörfschaften.  
Im Regierungsbezirk Potsdam ist die Kinderpest nunmehr für erloschen zu erachten.

— Offiziell wird gemeldet: Der Stand der Verhandlungen mit Rom ist bereits wieder Anlaß zu allerlei irrigen Meldungen und Vermuthungen. Dazwischen gehört die Nachricht, daß zur Zeit direkte Verhandlungen zwischen dem Ministerialrat und dem Kardinal Nina gepflogen würden. Diese Annahme beruht auf Unkenntnis der amtlichen Formen: derartige Verhandlungen können nur durch den Reichsfanzler geführt werden.

### Aus Halle und Umgegend.

Der Arbeiter Christian Naucke gen. Br o u s aus Halle hatte sich am 15. d. Mts. auf die Anlage der Unterbringung vor der Straßabtheilung des Königl. Kreisgerichts hier selbst zu veranlassen. Naude hat schon mehrfach Vorstrafen erlitten. Derselbe ist bereits bestraft im Jahre 1863 wegen Unterschlagung mit 6 Wochen Gefängnis; 1864 wegen mehrfacher Diebstähle mit 2 1/2 Jahr Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht, 1866 wegen Weidigung und Unterschlagung mit 1 Monat Gefängnis; 1870 wegen Diebstahls mit 6 Tagen Gefängnis; 1875 wegen Weidigung mit 6 Monaten Gefängnis; in Schriftstücken hatte er den Magistrat in Halle beleidigt, da dieser von den Definitionen seiner amerikanischen Erfahrungen bezüglich des Begriffs von „Steuern und Diebstahl“ Gebrauch nicht machen konnte; ferner 1875 wegen vorläufiger förmlicher Mißhandlung und gewaltthätigen Widerstandes gegen Exekutivbeamte mit 2 Jahren Gefängnis; in öffentlicher Gerichtsverhandlung hatte er sich in frivol herausfordernder Weise betragen, das vor dem Staatsanwalt stehende Tintenfaß bei Verhinderung des Urtheils bligüdnell ergriffen und nach dem Vorliegenden gewesen, das Ziel indß verfehlt, einen der beizugehenden Richter getroffen, wodurch dieser, Tisch und Altar des Staatsanwalts, die Saalwand und das hinter dem Gerichtstisch hängende Delgemälde, König Friedrich Wilhelm III., beleidigt wurden; darauf auch dem zur Festnahme herbeieilenden Gendarm pp. Widerstand geleistet; 1877 wegen Diebstahls im Rückfalle mit 4 Monaten Gefängnis, Ehrenverlust und Polizeiaufsicht und endlich in demselben Jahre wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 2 Monaten

Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich anfangs Januar d. Js. einen ihm von seinem Arbeitgeber, dem Kaufmann J. hier zur Bekleidung nach der Post übergebenen Gelbbrief mit 1200 Mark Inhalt, welcher Werth auf der an H. N. in B. lautenden Kasse beklart war, zugeeignet. Der Staatsanwalt beantragte Bestrafung mit 3 Jahr Gefängnis und 5 Jahr Ehrenverlust; der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahr Gefängnis und Ehrenverlust.

Der Handwerker Friedrich Ernst Hesse aus Döllnitz und der Arbeiter Friedrich Wilhelm Gorges aus Halle, beide wegen Diebstahls resp. Wilderjagdes u. mehrfach vorbestraft, sowie der Dienemann Louis Gorges dabei waren wegen resp. unberechtigten gemeinbäsmäßigen Jagdes und Hölerei angeklagt. Hesse hatte im Januar d. J. in der Döllmiger Paide ein junges Huhn in einer Schlinge gefangen, um dasselbe zu verkaufen; beide Gorges hatten zu dem Abjage ihres Vortheils wegen mitgewirkt, obgleich sie von dem unerlaubten Jagd wußten. Hesse wurde zu 2 Monaten Gefängnis, Hr. W. Gorges zu 14 Tagen Gefängnis, Louis Gorges zu 15 A. Gelbstrafe und 3 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Der Kaufbrüder Paul Gutschal aus Halle hatte beim Kaufmann J. dadurch einen Irrthum erregt und dessen Vermögen dadurch beschädigt, daß er, mit einer Uhr zum Uhrmacher geschickt, um ein neues Glas darauf machen zu lassen, von den zur Bezahlung des Uhrglases mitzugehören 75 A. nur den ihm aberlauten Preis von 50 A. bezahlte, 25 A. für sich behielt, ferner dem erwähnten Kaufmann verschiedene Lederwaaren entwendet. Gutschal wurde zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Der Kutcher Hermann Krüger hier hatte im vorigen Jahre Gelddeträge, in gesamt 132 A. 25 S., welche er für geliefertes Brod von den Kunden seines Prinzipals eingezogen, unterschlagen. Die Strafe war 6 Monat Gefängnis und 3 Jahr Ehrenverlust.

Der Handlungs-Kommissar Gustav Koopien aus Eßthen, bereits wegen Unterschlagung mit 6 Monat Gefängnis bestraft, wurde wegen Verzug in verschiedenen Fällen zu 3 Monaten Gefängnis und Ehrenverlust auf 1 Jahr verurtheilt.

Wiederholtes Betteln im Februar d. Js. und gelegentliche Mißnahme eines auf dem Korridor des Musikdirektors B. hier hängenden Leberzeigers brachte dem wegen Bettelns vielfach bestraften Polizeianwärter Karl Eduard Künig aus Naumburg 14 Tage Gefängnis und 1 Woche Haft ein.

### Geburts- und Sterbefälle.

Aufgaben: Der Kaufmann R. Naumann, Halle, und A. K. Sobicharski, Eßthen.

Geburts- und Sterbefälle: Der Bergmann C. Schmeil und H. Müller, ar. Wallstraße 29. — Der Kutcher C. Köhler, am Kirchhof 7, und W. Große, Eßthammsdorf.

Geboren: Dem Tischlermeister R. Köhle ein S., Hermannstraße 8. — Dem Handarbeiter F. Scholle ein S., Bernburgstraße 17. — Dem Schuhmachermeister F. Schöke ein T., Schulberg 7. — Ein unehel. S., alter Markt 18. — Dem Müller M. Küster ein T., Breitestraße 33. — Dem Schuhmacher A. Stresel ein S., H. Wallstraße 2. — Dem Handarbeiter F. Bauer ein S., Allengasse 2. — Dem Maurer F. Zimmermann ein S., Ludengasse 10. — Dem Former H. Gerner ein T., Birgasse 7. — Dem Bremser D. Seidlich ein T., Kirchstraße 62.

Gestorben: Des Stereotypen D. Schneemann S. Jellz, 3 J. 13 T., Gehirnerweichung, 1. Vereinsstr. 1/2. — Des Maurer F. Knöchel T. Minna, 8 M. 19 T., Krämpfe, Heilstraße 33. — Die Wittwe Sophie Schulze geb. Kuge, 68 J. 6 M. 18 T., Altersschwäche, gr. Berlin 16a. — Der Arbeiter Hermann Louis Vogt, 40 J. 3 T., Lungenerkrankung, Stadtrathenshaus. — Des Arbeiter G. Waploß Ehefrau Friederike Auguste geb. Klappel, 28 J. 2 M. 5 T., Pneumonie, Mühlstraße 4.

### O Staudesamt Trotha:

Geboren: Den 5. Febr. dem Buchbinder H. W. Gruener eine T., (Trotha). — Den 12. dem Arb. S. S. Große ein S., (Trotha). — Den 13. dem Arbeiter C. Müller ein S., (Trotha).

Gestorben: Den 8. Februar der Arb. F. C. Kupschmann, 65 J., Magenkrebs (Eeßen). — Den 11. des Fabrikarbeiter Eölnner S. Max, 6 M. 17 T., Krämpfe (Trotha).

### Vermischtes.

Teplitz, 14. Februar. Folgende Bekanntmachung ist veröffentlicht und auch dem Tageblatt direkt zugegangen: „An die Bevölkerung von Teplitz. Die unterzeichnete Kommission bringt zu Kenntniß, daß die Urquelle im Stabichade im Verlauf des heutigen Tages gefunten ist in der Weise, daß dieselbe nicht mehr wie gewöhnlich bei den „Eisenkufen“ ihren Ausfluß findet. Durch die sorgfältigsten Nachforschungen wurde indes sicher gestellt, daß die Quelle allerdings beudeutend gesunken, jedoch nicht verschunden ist. Es ist daher die Besorgniß, welche einen großen Theil der Bevölkerung erfasst hat und welche darin gipfelt, daß die Quelle verloren sei, ganz unbegründet, und wir bitten die geehrte Einwohnerchaft, den Muth nicht zu verlieren. Das Stadtwortverordnetenkollegium hat die nöthigen Maßregeln ergriffen, welche voraussichtlich dahin führen werden, der Quelle wiederum die frühere Strömungsfähigkeit zu geben. Selbst in dem kaum denkbaren Falle, daß die Quelle durch die eingeleiteten Maßnahmen nicht wieder zum Ausfluß an den „Eisenkufen“ kommen sollte, wird Teplitz immerhin der Weltkurort bleiben, der es bisher war, da die Quelle tiefer gesinkt und mittelst Pumpvorrichtungen, wie es in den meisten Kurorten der Fall ist, an die Oberfläche gebracht werden kann, so zwar, daß die Bäder ohne Anstand mit Thermalwasser gespeist werden können. Zugleich gehen wir bekannt, daß die Quellen im Steinbad, Schlangenberg und Neusbad vollkommen intakt sind und gar keine Veränderungen erlitten haben. Teplitz, am 13. Februar 1879. Wertheimer, I. I. Regierungsrath und Bezirkshauptmann.

Winghofer, I. I. Ober-Bezirkskommissar. v. Callenberg, Domänenrat. A. Vid, Vertreter der israelit. Kultusgemeinde. Uffner, Bürgermeister. R. Stöhr, Adolf Siegmund. R. Günner, Dr. med. Hirsch, Dr. med. Müller.

Teplitz, 14. Februar. Die Geologischen Kommission hat die Urquellen abgegeben, welches dahin geht, daß die Quellen nicht verloren sind, da sie zurückkehren werden. Heute Nachmittag stellten sich wieder Dämpfe ein, eben so stieg die Temperatur. Die Aufregung hat sich erklärlicherweise democh nicht gelegt.

Teplitz, 16. Februar. Endlich erhalten wir noch folgenden Aufruf der Kommission an die Bewohner von Teplitz vom 16. Februar. „Die von den beiden Herrn Stadverordneten, I. I. Bezirgath Wolf und I. I. Professor Laube bisher vorgenommenen Erhebungen haben vorläufig mit Sicherheit ergeben, daß das Verschwinden unsere Thermalquelle mit dem Wasserbruche im Döllinger-Schachte in ursächlichem Zusammenhange steht. Nach ihrer Ansicht wurde dort ein unterirdisches Wasserbeden angeschlagen oder eröffnet, und wurde durch dessen Abfluß in die Schächte der Druck vermindert, durch dessen Einfluß unsere Thermalquellen zu Tage traten, so daß also ein Sinken derselben eintreten mußte. Möge in diesem folcherweise verbürgten Umfange zum mindesten der Trost liegen, daß fast mit Sicherheit anzunehmen ist, wenn durch Hinzutreten menschlicher Thätigkeit die Katastrophe hervorgerufen wurde, so können auch die Folgen derselben wieder durch das Aufheben menschlichen Scharfsinnes und menschlicher Thätigkeit glücklich abgewendet werden; mit der Erkenntniß der Ursache dieses Ereignisses ist aber auch der erste Schritt zur Abwehr seiner Folgen gemacht.“

Nach dem geologischen Befunde ist als sicher anzunehmen, daß das heiße Thermalwasser unserer Stadt dort in der Tiefe entsteht, wo es oberflächlich zu Tage tritt, also in Teplitz selbst; es kann daher auch von einem anderen Orte aus für uns nicht abgeleitet werden. Wenn demnach durch die Störung des Druckes unsere Quellen gesunken sind, so sind dieselben nicht auch verloren.

Von dem Momente an, wo das in den Schächten austretende Wasser eine gewisse Höhe erreicht haben wird, muß jeder weitere Abfluß aufhören, und muß sich dann auch das frühere Druckverhältniß wenigstens annähernd wieder herstellen, damit aber auch das Niveau unseres Quellenspiegels wieder emporkomme, und somit kann dann unser Thermalwasser entweche wieder die alte Höhe erreichen, und von selbst ausfließen, oder müßte im Nothfalle dasselbe durch Vertiefen der Quelle und Heben des Wassers wieder in der früheren Weise benutzbar gemacht werden.

Es beruhen diese Ermüthungen einesentheils auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, andererseits auf Thatfachen, daß die Niveauänderung zwischen unserer Quelle und dem Orte des Ausflusses im Schachte eine nicht unangenehme ist.

Dem Befolgen zufolge ist daher alle Ursache vorhanden, der Zukunft mit Muth und Zuversicht entgegenzutreten, und bitten wir die Bevölkerung, ruhig den Zeitpunkt abzuwarten, bis ein weiteres Steigen der Wasser in den Schächten nicht mehr nachzuweisen ist, erst dann ist der Augenblick weiterer Maßnahmen zu treffen; dieser Moment kann in kurzer Zeit kommen, doch kommen wird er.

Die gefertigte Kommission wird es als ihre heiligste Pflicht erachten, die geehrte Bevölkerung von Teplitz von allen wesentlichen Vorkommnissen in unermüelter Kenntniß zu setzen, und sich hierbei nur gewissenhafter, wahrheitsgetreuer Darstellung zu befleißigen.

Der Stand der Steinbadquellen und der Schönbauer Quellen ist vollständig unverändert.“

Trochu über die französische Armee. Man schreibt der „N. Fr. P.“ aus Paris vom 8. d. M.: In den nächsten Tagen soll bei Hétel ein neues Buch des Generals Trochu unter dem Titel: „Die französische Armee, von einem pensionirten Officier“ erscheinen, welches wahrscheinlich nicht weniger Aufsehen machen wird, als das vor zwölf Jahren erschienene Buch desselben Verfassers: „Die französische Armee im Jahre 1867.“ In den ersten Kapiteln des neuen Werkes, führt Trochu den Gedanken aus, daß zwar seit dem Kriege viel für die französische Armee geschehen und daß dieselbe vom besten Willen befeuert sei, Frankreich sich also in der Lage befinde, für einen Verteidigungskrieg weit größere Kräfte aufzustellen, als ihm ehemals für seine Angriffskriege zur Verfügung standen, daß aber die Hauptfache, die Entwicklung wahrer militärischer Einrichtungen, noch zu thun bleibe. Für ein solches Werk sei ein langer Friede erforderlich. Hier führt Trochu das Beispiel Preußens an, dessen jetzige Armee nur als das Ergebnis einer unausgesetzten Anstrengung während der langen Friedensperiode, die auf die napoleonischen Kriege folgte, zu betrachten sei. „Die Armeen“, sagt Trochu, „sind nur das Mittel, die militärischen Einrichtungen sind der Zweck. Die Schöpfung und die Unterhaltung der Armeen legen Allen in Allem den Nationen, namentlich den reichen Nationen, nur beschränkte Opfer auf; aber zur Gründung und Erhaltung der militärischen Einrichtungen, die von den Ereignissen unabhängig sind, bedarf es schwerer und dauernder Opfer, denen Reiche und Arme in gleicher Weise sich unterwerfen müssen. Man kann weiter gehen und sagen, daß der Werth der militärischen Einrichtungen in directem Verhältnisse steht zu der Größe der Opfer, welche die Nationen sich um ihretwillen auferlegen. Also wenn Frankreich einen großen Theil seiner Armee und den größten Theil seiner unteren Cadres durch die Stellvertretung und Entlastung aller Wohlhabenden zurücktrite, so bildeten die Opfer, die es brachte, nur ein Minimum, welchem ein Minimum der Leistungsfähigkeit entsprach. Und wenn danach Preußen seit einem halben Jahrhundert alle Klassen der Nation dem gemeinsamen Gesetze des Heeresdienstes unterwarf, so stellten seine Opfer sicherlich ein Minimum dar, welches auch durch das Maximum der Leistungsfähigkeit belohnt wurde.“

Sing-Acad. Dienstag 6 U. Ueb. Volksschule. Anmeld. sing. Mitgl. Wilhelmstr. 5 bei Voretzsch,

**Honig**, pro  $\text{L. } 50 \text{ } \mathcal{L}$ ,  
do. Prima Dual, pro  $\text{L. } 60 \text{ } \mathcal{L}$ ,  
**Hamburger Stadtfest**,  $\text{L. } 50 \text{ } \mathcal{L}$ ,  
**Pa. American. Schmalz**,  $\text{L. } 45 \text{ } \mathcal{L}$ .  
empfehlen  
**Erichson Fritzsche.**

**Auction.**

Sonnabend den 22. Februar e. Vormittag 10 Uhr versteigere ich Marienstrasse 6: 1 gr. u. 1 kl. eis. Drehbank.  
W. Klste, ger. Auctions-Commissar.

**Auction.**

Sonnabend den 22. Februar e. Vormittag 11 Uhr versteigere ich Marienstrasse 15: 1 feine Dampfmaschine mit Röhrenkessel, 1 Balancier-Maschine (12 Pferdekr.), 2 Scheppung-Maschinen, 1 Dampfmaschine, 1 hydraulisches Pumpwerk, 1 Bohrmaschine, 3 eiserne Drehbänke, 1 Ventilator, 1 Deltpresse.  
W. Klste, ger. Auctions-Commissar.

**Holz=Auction.**

Dienstag den 18. Februar Nachmittags 2 Uhr sollen Württembergstrasse 3 Holz- u. Brennholz, 2 Topfsägen, 1 Kohlenstiel versteigert werden.

Zu verkaufen eine gangbare Restauration mit Billard, in frequenter Lage Leipzig, in unmittelbarer Nähe des Wairischen Wohnhofs und bitte ich kaufslustige, Adressen direct an mich zu senden.

**E. Sommer, Albertstrasse 23, Leipzig.**

Ein Kanonenofen nebst Ringelplatte billig zu verkaufen Grunowstrasse 18.  
Ein  $\frac{1}{2}$  Schwein verk. Wühlberg 1.  
Dr. Sauerthol,  $\text{L. } 8 \text{ } \mathcal{L}$ ,  
süßes Pflanzenmus,  $\text{L. } 20 \text{ } \mathcal{L}$   
empfehlen  
**G. Brieger**, am Unterberg.  
Königsstrasse 16, I. ist ein gut erhaltener großer Wäschschrank zu verkaufen.  
Eine feine Mahag.-Bettstelle mit Sprungfedermatratze verk. gr. Berlin 18, I, I.  
Fast neues Sopha, Kleiderschrank, Kommode mit Glasaufsatz zu verkaufen Ludwigsstrasse 11, II.  
Mein Weidenplan 8 belegenes Grundstück mit großem Hof, Garten und Thoreinfahrt, beabsichtige ich zu verkaufen. Näheres Weidenplan 8, I.

Ia. Preisgelder  $\text{L. } 20 \text{ } \mathcal{L}$ ,  
Ia. Schnittkäse  $\text{L. } 25 \text{ } \mathcal{L}$ ,  
türkisches Pflanzenmus  $\text{L. } 25 \text{ } \mathcal{L}$   
**C. Müller Nachf. Richard Simon.**  
Magd. Sauerthol  $\text{L. } 6 \text{ } \mathcal{L}$   
**C. Müller Nachf. Richard Simon.**  
Ein vorzügliches Wagenpferd, 10 Jahre alt, ohne jeden Fehler, mit starker Zugkraft, steht zum angemessenen billigen Preise zum Verkauf  
Leipzigstrasse 33.

**300 Stück astreine Eichenholzbohlen,**  
1,38 hoch, 0,24 breit, 35 mm stark, werden zu kaufen gesucht. Offerten bis zum 23. d. M. einzuliefern.  
**Wrede, Halle, Königsplatz Nr. 2.**

**Haus-Verkauf.**  
Ein Haus, unmittelbar Nähe des Gymn., mit gr. Hof, Vor- u. Hinterg., ist mit 4000  $\mathcal{M}$  Anzahl. zu verk. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

**Ein Haus**

in guter Lage zu kaufen gesucht. Off. unter P. 487 mit Preisangabe beförd. J. Bard & Co. in Halle a/S.

**Grundstück-Gesuch.**

Ein Areal von 3 Ar oder 20-30 □ Ruten wird für gewerblichen Zweck zu kaufen oder zu pachten gesucht.  
Reflexanten belieben ihre Offerten unter Preisangabe und Lage unter A. B. 186 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Einem Hund, kleine Art (am liebsten Spitz), 2-3 Monat alt, kauft Weingärten 4.

In meinem Materialwaaren-, Tabak- u. Spirituosen-Geschäft findet nächste Stern ein junger Mann Stellung als Lehrling.  
**Erstision Fritzsche.**

Einige tüchtige Handarbeiter vom Lande finden noch Arbeit in der  
**Bälberger Mühle bei Halle.**

Ein tüchtiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit wird gesucht zum 1. April. Näheres gr. Steinstrasse 13, im Gladen.

Für den redactionellen Theil verantwortlich G. Vobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdrucker des Waisenhause.

**Bekanntmachung.**

Wegen Ausführung von Kanalarbeiten wird der zwischen Königsplatz und Landwehrstrasse belegene Theil der Königsstrasse von heute ab bis auf Weiteres für Fußwege gesperrt.  
Halle a/S., den 17. Februar 1879.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der von der Lindenstrasse zwischen den Leuchte'schen und Lorenz'schen Grundstücken hindurch nach der Fämnerröhe führende Kommunikationsweg an Stelle der jetzigen Bezeichnung „Nach der Fämnerröhe“ den Namen „Südstrasse“ erhalten hat.  
Halle a/S., den 14. Februar 1879.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Stechbrief.**

Das schon mehrfach bestrafte Dienstmädchen Louise Auguste Christiane Raumann gen. Bader von hier ist des schweren Diebstahls dringend verdächtig. Ich bitte alle Behörden, auf dieselbe zu wachen und sie im Vernehmungsfalle an das hiesige Kreisgerichtsgefängniß abzuliefern.  
Alter: geb. 2. Mai 1858. Größe: 1,58 m. Haare: dunkel. Stirn: frei. Augenbrauen: dunkel. Augen: graublau. Nase und Mund: gewöhnlich. Zähne: gut. Rinn oval. Gesicht: oval. Gesichtsfarbe: gesund. Statur: schwächlich.  
Halle a/S., den 13. Februar 1879.  
Der königliche Staatsanwalt.

**Submission.**

Die Umplasterung der Fahrbahn der Mittelwache soll im Submissionswege vergeben werden. Reflexantent wollen ihre Offerten bis zum 28. Februar 1879 Vormittags 11 Uhr auf dem Stadtbauamt einreichen, woselbst die Bedingungen u. s. w. offen liegen.  
Halle, den 14. Februar 1879.  
Der Stadtbauath  
W. Schultz.

**Bekanntmachung.**

Die Lichtstärke des südlichen Leuchtturms betrug durchschnittlich im Monat Januar er. 13,5 Ballstrahlen und 34 Grad an dem Erdmann'schen Gasprüfer. Diefelbe war demnach 0,5 Ballstrahlen größer als das vorgeschriebene Normalmaaß.  
Halle, den 14. Februar 1879.  
Das Kuratorium der Gasanstalt.

**Thonröhren**

besten Qualität halten in allen Grössen und Façonstücken auf Lager und empfehlen zu Fabrikpreisen  
**Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.**

**Ida Böttger, Markt 18, neben der Hirschapotheke.**

Nach beendeter Inventur stelle von heute ab nachstehende einzelne Sachen, als auch theilweise im Schaufenster grau gewordene Stücke zu billigen Preisen zum Ausverkauf:  
Oberhemden, Nachthemden, Kinderhemden, Vorhemden, Herren-Kragen, Herren-Stulpen, Feine Nachtjacken, Feine Nachthemden, Weisses Röcke, Beinkleider, Gardinen-Rester, Aufgezeichnete Sachen u. dgl. m.

**Neues Theater.**

Halle, Donnerstag den 20. Februar 1879  
Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr

**Grosses Extra-Concert**

unter Mitwirkung  
des ersten österreichischen Damen-Quartetts,  
Fräulein Fany, Marie, Amalie Tschampa und  
Marianne Galowitsch aus Graz.

**Programm:**

Beethoven, Symphonie Nr. 8, F dur.  
2 Vieder für vier Frauenstimmen,  
a) „Ruhethal“ von Mendelssohn-Bartholdy.  
b) „Notturmo“ von Wandaucel.  
Goldemann, Adagio und Ronco für Violoncello (Herr Lorenz).  
2 Vieder für vier Frauenstimmen,  
a) „Lang ist's her“ von Sparoc (irrisches Volkslied).  
b) „Gardas“ von Doppler.  
Haydn, Kaiser-Franz-Variationen für Streichorchester,  
2 Vieder für vier Frauenstimmen,  
a) „Nun ist der Tag geschieden“ von Poterjchnig.  
b) „Brautfahrt“ von Kverul.  
Gade, N. W., Ouverture „Nachtlänge“ von Ojstan.  
Billets zur Loge à 1  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{L}$ , — Saal à 1  $\mathcal{M}$ , — Gallerie à 75  $\mathcal{L}$  sind in der Musikalien-Handlung von H. Karrodt, Barfüßerg. 19, zu haben.  
W. Halle.

**Aladin** Mittwoch den 19. Februar **Aladin**

Die Wunderlampe. **Benefiz** Die Wunderlampe.

**Aladin** für **Aladin**

Die Wunderlampe. **Herrn Louis Landmann.** Die Wunderlampe.

**Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.**

Wissenschaftliche Vorträge zum Besten des Vereins im Saale der Volksküche, Neue Promenade 13.

IV. Vortrag Donnerstag den 20. d. M. Abends 6 Uhr.

Herr Professor Dr. Dämmler, über:

**Das Reich der Schatten.**

Eintrittsbillets zu diesem Vortrage für 1  $\mathcal{M}$  sind in der Buchhandlung der Herren Schrödel & Simon, Markt 23, zu haben. Die Abonnementsbillets sind am Eingang des Saales vorzulegen; die Einzelbillets abzugeben.

Um pünktliches Erscheinen wird freundlich gebeten.

Ein strebsamer u. ehrsüchtiger Kaufmann, der 15 bis 20 Mark Kaution leisten kann, findet bei 7 bis 10 Mark Lohn angenehme Stellung. Von den vielen Bewerbern und solche, die oben erwähnte Eigenschaften nicht besitzen, wollen mich nicht mehr belästigen.  
A. J. Knastowski,  
Angulistraße 4, I.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit und ein Kinderbambin sucht zum 1. April Frau Dr. Krohn,  
gr. Steinstrasse Nr. 41.

Eine tüchtige Köchin findet zum 1. April guten Dienst  
Königsstrasse 4, part.

**Mädchen = Gesuch.**  
Ein ordentliches und zuverlässiges, in Hausarbeit bereits erfahrenes Mädchen wird zum 1. April gesucht  
Laubengasse 17a, II.

Sogleich ein Dienstmädchen gesucht, welches lochen kann  
gr. Berlin 11, I.

**Gesuch.**  
In eine stille bürgerliche Familie außerhalb Halle wird eine ältere, anständige Person von sanftem Charakter zur Stütze und Pflege der fröhlichen Hausfrau gesucht. Meldungen erbittet man  
Sommergasse 10.

Eine ältere Frau wird für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen  
Epitje 9, I. Tr.

**Meine Strohhutwäsche**

empfehle ich dem geehrten Publikum.  
J. Walter, Jägerplatz 10.

Strohüte z. Waschen, Färben u. Wodern. nimmt an  
B. Bruder, Geißstr. 52.

Eine sehr geübte Plätterin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften  
Veitersgasse 3, II.

Ausb. f. Herren-Kleider in u. außer dem Hause  
Gräfesweg 21, 2. Tr. I.

6000  $\mathcal{M}$  zum 1. April auf sichere Hypothek anzuleihen. Näheres bei  
G. Beyer, alter Markt 3.

450 Mark 1. Hypothek auf Ader gesucht  
Schmel, Weidenplan 8.

**Wichtig für Hausfrauen,**

Plätterinnen und Wäscherinnen!  
Som Montag den 17. d. Mts. ab, nur drei Tage, halte ich mich hier in Halle auf, um das jetzt sehr beliebte sogenannte Amerikanische Glanzplätten zu lehren. Es unterscheidet sich von dem früher hier gezeigten, sehr anstrengenden Berliner Glanzplätten durch strahlenden Glanz und spielend leichte Ausführung in kürzester Zeit ohne jede weiteren Kosten. Muster liegen zur Ansicht und letzte unbedingte Garantie.  
Honorar 3 Mark.

**Friederike Gossmann,**  
Laubengasse 14, 2. Tr.

**Städtische Feuerwehr.**

Konferenz der Officiere  
Dienstag den 18. d. Mts. Abends 5 Uhr.  
Halle, den 16. Februar 1879.

**Der Feuerdirector.**

**Alb. Zabel sen.**

**Stadt-Theater.**

Dienstag den 18. Februar 1879.  
3. Vorstellung im 5. Abonnement.  
Auf vielseitiges Verlangen:

**Mein Leopold.**

Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten von F. Arronge.  
Verfasser von Haemanns Lächler und Doctor Klaus.  
Mittwoch:

Benefiz für Herrn Landmann.  
**Aladin oder die Wunderlampe.**  
Große Zauberposse in 12 Bildern von Haber.

**Weber's Restaurant,**  
am Markt.  
Dienstag d. 18. Februar  
**Schlachtfest.**

Alles Uebrige wie bekannt ff.  
Ein led. Gürtel mit Schloß verloren. Weg. Belohn. abzugeben  
Charlottenstrasse 5, III.

Ein zahmer Fuchs zugelassen. Abzuholen im  
grünen Hof.

Ich warne Jeden meinem Sohne Friedrich Hübert gen. Berner auf meinen Namen zu borgen, da ich keine Zahlung leiste.  
Friedrich Berner, Mannen.

Gestern Abend 10 Uhr wurden durch die Geburt eines kräftigen Jungen hoch erfreut  
Halle a/S., den 17. Februar 1879.  
Wilhelm Herter und Frau  
Marie geb. Schmidt.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
M. Uhlmann in Halle.  
(Hierzu eine Beilage.)